

Donnerstag den 9. Decbr. 1869.

Abfertigung:
Wochentlich 7 Uhr.
Umsatzrate:
werben angenommen:
bis Mittwoch 6. Conn.
tag bis Mittwoch
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeige: in die Blätter
haben eine erfolgreiche
Werbezeitung.
Umsatz:
18,000 Exemplare.

Abonnement:
Wochentlich 20 Rg.
bei unentgeltlicher Aus-
lieferung in's Haus
Durch die Königl. Post
wöchentlich 22 Rg.
Einzelne Nummern
1 Rg.

Umsatzpreis:
Für den Stamm eines
gespaltenen Blattes
1 Rg.
Unter „Anzeige“
die Blätter 2 Rg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Brodtkorff.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 9. December.

— H. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben ihre Villa bei Strehlen verlassen und das Königl. Palais am Tafelberg besogen.

— Wie die „V. V. 3.“ schreibt, tritt der Finanzrat und Eisenbahn-Director v. Weber aus dem sächsischen Staatsdienst aus und hat bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht.

— Der am 25. April 1843 hier verstorbene Brauherr Christian Gottfried Jinne hat in seinem am 24. April 1843 gerichtlich niedergelegten Testamente für den Eintritt eines bestimmten Ereignisses die Summe von 4000 Thlr. dem Fonds des hiesigen Bürgerspitals ausgeschetzt. Das fragliche Ereignis ist nun eingetreten und das Capital dem gebildeten Fonds überwiesen worden.

— Einer unserer verdienstvollsten Bürgertreue und vaterländischen Gelehrten, der Historiker Dr. Wilhelm Schäfer, wurde gestern von einer Anzahl von Freunden — die seine Verdienste schon im Leben zu würdigten verstanden — zur letzten Ruhestätte begleitet. Nicht Titel und Aemter wurden dem Verwiegten bei seinem offenen, geöffneten Sarge zu Theil, aber die höchste Achtung vor seiner gründlichen historischen Geschäftigkeit und seinem unermüdlichen Geschäftstellerischen Weise zollte man ihm mit Recht in den feinsten Welttheilen — mitunter mehr noch wie in seiner liegen Heimat Dresden, um deren Specialgeschichte er sich vorzugsweise verdient gemacht. Widmen wir ihm aber ein ehrendes Andenken.

— Gewerbeverein. In letzter Sitzung sprach Prof. Dr. Fleck über den Wein. Wir geben auf den höchst interessanten Vortrag in Kürze das Nachstehende wieder. Wein ist eigentlich nie bloßes Naturprodukt, sondern immer Kunstprodukt, und gerade in neuerer Zeit trägt die durch die Wissenschaft geleitete Thätigkeit des Menschen mehr wie je zum Beste des Erzeugnisses bei. Der Wein geht zwischen dem 50. Grade n. Br. und dem 44. Grade s. Br. da, wo eine mittlere Jahrestemperatur von 10 bis 11 Grad so vorhanden ist, daß sie in den verschiedenen Jahreszeiten nach beiden Seiten hin stark überschreiten wird und die mittlere Sommerwärme mindestens noch 8 bis 20 Grad beträgt. Wo aber die Temperatur nur wenig von der mittleren von 10 bis 11 Grad abweicht, wie z. B. in England, da ist auch kein Weinbau möglich. Zu seinem Wachsthum verlangt der Wein einen fülligen, lockeren Boden, der aus Gneis, Granit, Thonschiefer entstanden ist. Einer Hektare Land, welches mit Wein bebaut wird, werden jährlich 30 Pfund Kali entzogen. Die Erntezeit ist im Herbst und je später, desto größer der Vortheil. Man sagt vom Wein: Je länger am Stock, je länger im Fass. Die Trauben werden sortirt und auch noch die Beeren ausgesiebt. Den Most gewinnt man durch Pressen, neuerdings auch durch Zentrifugen. Sell er aber über den Häuten und Rämmen jähren, so werden die Beeren los getreten, zerquellt. Man hat auch in der Darstellung des Weins Arbeitsteilung einzutreten lassen. Der Weinbauer beschäftigt sich los mit dem Anbau und überläßt das Feinbauen dem Feinbaurath, der ihm entweder die Beeren vom Stock oder den Most abläuft, um dann den Wein im Großen darzustellen. Die Güte des Jahrgangs richtet sich nach der Gunst oder Ungunst des Wetters, durch welche das Verhältniß des Säuregehaltes zum Zuckergehalte bestimmt wird. Wenn auf 1 Pfund Säure 12 Pfund Zucker kommen, so ist der Jahrgang ein schlechter, bei 20 Pf. ein mittler und bei 30 Pf. ein vorzüglicher. Ausser Wasser, Zucker und Säure enthält der Wein noch Eiweiß, das sich in Hefe umsetzt, Leim, der nur schwierig zu entfernen ist und der das Kähnigwerden veranlaßt. Weinstein und Kalksalze. Die blauen Trauben geben ebenso wie die weißen nur hellen Most und die Farbe des Weins entsteht erst bei der Färbung. Diese ist im Most eine dreifache: 1) der Zucker wird umgesetzt in Kohlensäure, welche entmischt und in Weingeist, welcher bleibt, 2) es bildet sich Glycera und Bernsteinäure, 3) es entsteht Kohlensäure und Fufelöl, welches das Bouquet liefert. Die Färbung erfolgt in kleinen Räumen ohne Hefenzusatz in offenen oder bedeckten Bottichen und ist in 4 bis 5, zuweilen auch erst in 8 bis 14 Tagen beendet. Den Medoc Wein läßt man noch 8—14 Tage auf den Räumen stehen, um ihm dunklere Farbe und herberen Geschmack zu geben. Der junge Wein wird auf Fässer gefüllt, vor Zustritt geschütt und gepflegt. Die Umfüllung auf frische Fässer wird niemals wiederholt. Da die Poren des Holzes einen Theil des Wassers aus dem Wein verdampfen lassen, so würde ein leerer Raum im Fasse entstehen; deshalb muß zeitweise Wein nachgefüllt werden. Der Weingeist verdampft jedoch nicht und deshalb wird der Wein immer stärker. Redner bespricht hierauf die Krankheiten des Weins. Das Kähnigwerden entsteht durch das Unlöslichwerden des Plantenzelms und wird am besten durch Gericke luxirt, die den Wein in seinen getrockneten und sein pulverisierten Kerne feßt. Das Getrocknen erfolgt, wenn atmosphärische Luft

zutritt. Der sauer gewordene Wein ist schwierig wieder gut zu machen; am besten gelingt es noch mit Weinsteinsäure. Das Bitterwerden kann alten Weinen passiren. Man setzt in diesem Falle Kali zu. Nimmt der Wein „Fäschenschad“ an, so muß man ihn umfüllen und die Fässer mit Wasser dampf austrocknen. — Die Verdreibung des Weins kann geschehen im Moste und im Wein und zwar im Most durch Zusatz von Mohr- oder Traubenzucker (Chaptalisation), durch Zusatz von Zuckerlösung, um die Säure zu verdünnen und den Zucker gehalt zu erhöhen (Gallixen), durch Nachzähnen und den Trestler mit Rohrzuckerlast (Biototischen) und durch Entfärbung des Mostes, indem man Kali zusetzt, einen Theil des Mostes abschlägt und ihn wieder mit der Gesamtmenge vermischt. Im Wein erfolgt die Melioration durch Extraktionen des Jungweins, wo sich bei 0—6 Grad Kalte Weinstein und Harzstoffe schnell abscheiden und wobei ein stärkeres Product gewonnen wird, durch Zusatz von Alkohol zur Erzeugung starker Exportweine, wie Portwein, Madeira, Burgunder, durch Zusatz von Glucerin (Schoellisen), durch Erwärmung des Weines auf 50 bis 60 Grad zum Zwecke einer schnellen Aufbesserung und vollkommenen Haltbarkeit und durch Scheunenweinfabrikation. Nebner beschreibt das Verfahren und den Verlauf derselben, gibt eine genaue Analyse des deutschen und des französischen Produkts und gelangt dadurch zu dem Schluß, daß das deutsche Produkt dem französischen keineswegs nachsteht. Was nicht weit her ist, halten viele Leute auch heute noch für weniger gut. Hieraus beharrt der Vortragende noch die Darstellung der künstlichen Weine und zwar die aus andern Fruchtsäften, als Johannisbeeren, Stachelbeeren, Apfeln, Birnen, Melonen und die aus den chemischen Bestandtheilen des Weines Wasser, Alkohol, Glycera, Weinsäure. Es wurde fogleich vor der Versammlung auf letztere Weise ein feiner Blaudeira hergestellt und herumgereicht. Wenn gleich mit den Zunahmen des Weinkonsums der Weinkonsum abzunehmen scheint, so ist doch auch durch die neuendig aufgefundenen Mittel, geringere Jahrgänge naturgemäß aufzubessern, die Möglichkeit geboten, gute trinkbare Weine zu verhältnismäßig billigen Preisen zu liefern, so daß in der That z. B. in England eine Vermehrung des Weinkonsums statt hat; denn während dort 1862 gegen 5 Millionen Gallonen Wein eingeschütt wurden, sind 1867 7,900,000 importirt worden. Schließlich kam Redner auf die Bedeutung d. Weinveredelung für unsern vaterländischen Weinbau und bekämpfte die Vorurtheile, die noch vielfach gegen unser eigenes Produkt zu finden sind. In Sachsen werden im Jahre durchschnittlich 5000 Centner Wein in Fässer und 1000 Centner in Gläsern eingeschütt und doch ist gerade unser sächsischer Wein wegen seines reichen Bouquets in jedem Falle mindestens ebenso geeignet zur Veredelung und gibt dann ein mindestens ebenso ausgezeichnetes Produkt, als dies bei anderen Weinen „von weit her“ der Fall ist. — Der lebhafteste Beifall und der Dank des Vorsitzenden lohnen den Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag, welchen die richtige drängende Menge bis halb 11 Uhr lautlos folgte.

— Mit jedem Tage werden am provisorischen Theater Ausbau in den Zwingeranlagen neue Baulichkeiten und Einrichtungen vorgenommen. So hat man die äußeren Corridore zur Vermeidung jedweider Störung einer Vorstellung mit Stahlmatte belegt; vor der Kasse eine aus Eisen bestehende Chaine angebracht, um den Anorang des billetschüdenden Publikums abzumindern, endlich die für das P. d. K. bestimmt: Unterkunft um zwei volle Thüren verlängert.

— In der I. Blinden-Anstalt hierherstellt fand neulich eine Gesangsaufführung von Seiten der Böglings statt, der viele Mitglieder der jüngsten Ständeversammlung besuchten. Wie unter der verdienstvollen Leitung des Herrn Kapellmeister Reinhart den Fähigkeiten der Blinden große Aufmerksamkeit und Ausbildung gewidmet wird, so verfehlt derselbe nicht, nahezu auch dem Gefangenen Rechte einzuräumen, für dessen Ausbildung der Herr Gefangene Nale seit Jahren eine große Wissenskraft entfaltet und oft wunderbare Erfolge erzielt hat. Das Programm besteht aus 13 Nummern und alle die Hörer wurden bei der Aufführung tief ergriffen, denn fast in allen den Blinden malte ein tiefes Gemüthsleben vor, welches sich vorzüglich im Gesange fand. Gerade in diesem Punkte offenbart sich jenes wahrhaft innige Gemüthsleben, wo jene Empfindungen des Glücks oft aus der tiefsten Tiefe des physischen Glücks zu einer Erhebung der Seele mit so vielen Schicksalsgenossen vereint, in dankbarem Ergüsse der von Kummer und Sorgen befreiten Brust heiter entstehen. In dieser Weise wird ein Unisono geschaffen, wie es selten zu vernnehmen ist. Man glaubt oft, wenn man das eigene Auge auf Momente verschließt, die Klostergänge former Nonnen zu hören. Es ist ein ganzes Hingeben der Seele in diese Chöre, Choräle, Canons und Volkslieder höherer Sphäre. Alles löst sich auf in Gefühle und so wirken diese Gefühle wieder auf die Hörer zurück. Diese reinen Szenen geben sich so ganz hin wie sie sind; hat doch der Mensch, der das Glück verbraucht ist,

durch sein Auge im Spiegel seiner Seele lesen zu lassen, nicht als die Stimme, welche die Zustände seines Gemüthes nach außen verlendet.

— Am Dienstag Vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Nähe der Saloppe ein männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen, der schon ziemlich lange im Wasser gelegen zu haben schien, da die Kopfhaare zumeist fehlten. Der Dahingestiegene, welcher schon ziemlich bejährt war elegant gekleidet. In der Westentasche fand sich noch eine Cylinderuhr vor. Wer der Toten gewesen, darüber konnte man bis jetzt noch nichts erfahren.

— Der beste Beweis eines guten Geschäftes ist der reiche Beobachtung und über Mangel an letzterem darf die Brauterei des Felschloßchens nicht klagen, denn sie gibt dies Jahr 16 Prozent Dividende, wovon ihr die Durlingen nach Kräften geholfen.

— Am Dienstag feierte Dresden ein eigenhümliches Jubiläum. Es war der 7. December, der sich im vorigen Jahr durch seinen Sturm sehr bemerkbar machte. Verschiedene Fabrikatelliements mit ihren himmelhohen Huaren, sowie die Glaser und Dachdecker werden sich wohl darüber erinnern.

— Daß es im königl. Hoftheater kein bloßer Luxus war, einen besonderen Zwischenactvorhang zu benutzen und den prachtvollen Hauptvorhang schließlich als ein untrügliches Zeichen zu entrollen, daß das Stück zu Ende sei und das Publikum sich auf die Scene machen könne, bewies die vorgestige Aufführung der „Maria Stuart“ im Interimstheater. Hier, wo man sich den scheinbaren Luxus mehrerer Vorhänge nicht gegönnt, sollte sich die Vollwendigkeit einer solchen Einrichtung bald genug, fühlbar machen. Als im fünften Act die Scene im Gefängnis der Stuart beendet und Leicester und darauf der einzige rothe Vorhang niedergehunken, erhob sich das gesamte Parterre und die ersten Ränge: Vaschils, Cylinder und Pickelhauben steuerten bereits recht mutig den Ausgängen zu, als es dem Protest des dritten Ranges und einiger Studenten im Siebtparterre gelang, das Publikum zu verhindern, doch auch nach dem Schluss der herrlichen Dichtung beizuwohnen. Also bitte, noch einen Vorhang ob. r vielleicht den Schluss in Zukunft durch mehrere Paulenschläge angezeigt, allerwenigstens den Schluss klassischer Dichtungen. — Auf dem Theaterzettel befindet sich in Bezug hierauf folgende Notiz: Der Beginn sowie der Schluss eines jeden Actes wird durch ein Glöckchen bemerklich gemacht, das fallen des Vorhangs ohne Glöckchen bedeutet eine Verwandlung.

— Die Petition des städtischen Vereins in Leipzig in der Theaterfrage macht bei den städtischen Behörden der Provinzialstadt wenig Glück. Die Stadtverordneten von Meißen legten dieselbe einfach al acia und das Collegium in Freiberg verworf die selbe sowohl aus formellen wie materiellen Gründen. Überwiegend erkannte man darunter der Vorsitzende Adv. Augler, es für eine Pflicht, zu einem Kunstsinstitut, wie die Dresdner Bühne, einen Beitrag aus dem Staatsräder zu leisten, dessen Höhe zu bestimmen man flogisch den Standen des Landes überlassen könne, wenn man auch Wünsche bezüglich der Interbau des Theaters und der Herabsetzung der Preise für die weniger bemittelten Kassen habe. Für den Beiritt zu der Leipziger Petition erklärten sich im Ganzen nur zwei Stimmen. Die Stadtverordneten von Bautzen nahmen die Leipziger Petition zur Kenntnis und beschlossen, es dabei bewilligen zu lassen. Uebrigend hat sich, wie die Südl. Sig. erfährt, der Leipziger Verein nicht einmal mit dem Besuch eines Aufzugs der städtischen Collegen zu einem Adressensturm begnügt, sondern auch andere Körperschaften aufzufinden versucht. Der Löbauer Gewerbeverein hat z. B. die Petition auch zugestellt erhalten. Dieser Verein hat jedoch einstimmig beschlossen, die ganze Angelegenheit nicht als Vereinsache zu betrachten. Die unermüdlichen Trabanten des Leipziger städtischen Vereins werden die Petition nun privat in Löbau zur Unterschrift anlegen.

— Die Einnehmerhäuschen sind von den Stadthöfern bekanntlich in ziemliche Entfernung hinausgelegt worden, trotzdem steht das alte Einnehmerhäuschen am Pillnitzer Schlag zur Freude aller Passanten und vermutlich aus denselben ästhetischen Rücksichten noch, welchen man jetzt hohen Preis solche Berücksichtigung schenkt. Ja, wenn man einem Bettel, welcher gestern an dem ehemaligen Häuschen festgestellt war, glauben darf, hat derselbe noch eine große Zukunft. Benannter Bettel lautete: „Diese Villa ist sofort zu vermieten. Nähere im Städtebau.“ Er ging bis zum Abend da, dann war er verschwunden. Ob sich irgendwelchen ein solider Wichter gefunden, oder ob der ganze Bettel nur das Werk eines Spottogels war, wer kann das wissen?

— Heute und morgen veranstaltet der Physiognomist Herr Carl Schulz im Hotel de Pologne seine letzten Vorstellungen. Herr Schulz hat durch seine wunderbar schönen Darstellungen, verbunden mit dem elegantesten Vortrag, auf diese mal sich den nächsten Beifall des Publikums erworben. Soviel

wir erfahren, wird er diese letzten Productionen auch zu bestreiten gesäumt.

— Die Dresdner Wasserversorgungsfrage rückt ihrer Entscheidung immer näher. Zwei Hauptprojekte liegen vor, um dem Bedürfnis unserer Stadt genüge zu leisten. Das eine Project, nach welchem der Pleißenbach in Verbindung mit Elboausfluss nach Dresden geleitet werden soll, liefert uns ein gutes Ruhwasser. Das andere Project, welches die reinen Quellen der Elbe und Röder nutzbar machen will, liefert ein gutes Ruhwasser, zugleich aber auch ein ausgezeichnetes Trinkwasser. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß das Ruhwasserelbowauß in unserer Stadt das vorliegend Dangendere ist, ferner das Weißeritzwasser alljährlich Monate lang kein Wert für uns als Ruhwasser verloren hat. Es würde dennoch das Project der Ableitung von Röder-Erawasser diesem Bedürfnis zunächst vollkommen entsprechen. Es fragt sich aber, was geschehen wird, sobald die Ruhwasserbedeutung bestätigt ist. In allen Städten, in welchen Ruhwasserleitungen angelegt werden sind, hat man die Erfahrung gemacht, daß das als freies Wasser, welches in die höchsten Stagen aller Wochentage geliefert wird, zur Befriedigung des gesamten Wasserdarfs, höchstens mit Ausnahme des zum Trinken unbedingt nötigen Wassers, benutzt wird. Dieses Ergebnis wird auch zuversichtlich bei uns eintreten. Was wird aber dann die zuwendige Folge sein? Unter Brunnens, welche bis jetzt immer noch einen bedeutenden Theil des bisherigen Wasserbedarfes bilden haben, werden nur höchstens noch den zehnten Theil so stark benutzt werden als vorher. Jeder Mann weiß aber, daß die Säule eines Pumpbrunnens im gleichen Verhältnisse mit seiner Benutzung zu und abnimmt. Unser Trinkwasser aus den Brunnen wird sich daher nach Vollendung der Ruhwasserleitung ganz bedenklich verschlechtern. Dieses Resultat, welches sich mit bestimmtesten Sicherheiten voraus sagen läßt, wird leider die Urfache sein, daß wir in Dresden, nach einer glücklich angestellten Ruhwasserleitung, vor einer eben so schlimmen, vielleicht noch schlimmeren Trübwassernot stehen, deswegen schwer, weil ihr nicht so bald Abhilfe geschafft werden kann. Wir wollen uns ja nicht mit dem Gedanken trösten, daß dann allemal noch eine Trinkwasserleitung angelegt werden könnte. Die Ruhwasserleitung wird soviel Geld kosten, daß wir den Bürgern der Stadt nicht zuwenden dürfen, das Geld für eine Trinkwasserleitung auch noch zu bewilligen, abgesehen von der großen Schwierigkeit, zwei verschiedene Röhrensysteme durch alle Straßen der Stadt legen zu müssen. Angeknüpft dieser Verhältnisse möchte es wohl keinem Zweifel unterworfen sein, welches der beiden Wasserversorgungsprojekte für Dresden zu wählen ist: das reine Ruhwasser, oder Quellwasser, welches das beste Ruhwasser und zugleich gutes Trinkwasser ist. Wir entscheiden uns aus den angeführten Gründen für das letztere. Mögen das auch alle Dingen thun, welchen das wahre Wohl der Stadt am Herzen liegt.

— Auf der Innenseite entfuhrte der heftige Wind gestern Mittag d. 1. November einer Dame, und blieb derselbe an dem Schornsteine eines Hauses zur Belustigung des anwesenden Publikums hängen.

Die Bürgermeister, deren wir gestern Erwähnung gethan, soll, wie wir nachträglich erfahren, circa 30 Köpfe stark gewesen und von Bautzen in zwei Wagen hierher gekommen sein, um von hier aus nach Österreich einzutreten. Mehrere hingegen Gashofbesitzer, in deren Geschäften und Gashofräumen die Gesellschaft einzuhallen versuchte, weigerten sich wohl mit Recht ihrer Aufnahme, und so erschien es ihr wohl als das Richtigste, Dresden den Rücken zu lehnen. Inzwischen sind zwei zu der Bande gehörige Frauenzimmer hier gewungen, nach Westen zurückzugehn, da für die kurze Zeit ihres hiesigen Aufenthalts zum Nachtheile einiger Geschäftsmänner, die sie beim Einlaufen einfallen von Waren um Wette und Geld befreiholt, ausgenutzt hatten. —

Nachdem der hiesige, am 1. November d. J. gegründete Cäcilien-Verein in der katholischen Kirche zu Neustadt bereits zweimal die Feier des Gottesdienstes durch erhebenden Gelang zu erhöhen wußte, brachte er am gestrigen Tage in der katholischen Hofkirche bei dem um 18 Uhr stattfindenden Hochamt zu Ehren der geistigen Eröffnung des ökumenischen Concils in Rom eine Vocalmesse mit Orgel unter Leitung seines Chormeisters zur Aufführung.

— Seit Montag Mitternacht hatte man aus der Lese eines Hauses der großen Brüdergasse das Vorhaben eines Rebuhns, daß sich wohl aus Hunger in die Stadt verlegen. Am Dienstag erst gelang es, das Thier lebendig seinem dunklem Schlund zu entreihen.

— Am 4. December feierte der hiesige handelswissenschaftliche Verein H. W. V. sein feiertägliches Stiftungsfest in Weinholds Saal durch Tafel, Theater, Gesang und andere launige Vorträge, wodurch die Stimmung der zahlreich vertretenen Vereinsmitglieder Damit waren nicht geladen, so gehoben wurde, daß beim Schlus des Festes früh 4 Uhr der Zusammenhalt wie beim Beginn noch heiter und fröhlich war.

— Vorgestern verunglückte in dem von Franke aus Copitz erprobten polnischen Steinbrüche in Oberposta der Hausherr Angermann aus Graupa dadurch, daß ihm bei der Arbeit ein Stück Sandstein auf den Fuß fiel, welches denselben vergriffen zertrümmerte, daß, nach dem Ausbruch eines in der Nähe wohnenden Arztes, jedenfalls die Amputation des Fusses wird erfolgen müssen.

— „Künstlers Gedächtniss“ ist hiesieden nicht ohne Dornen, dieses erfüllt auch eine fremde Concertsängerin, welche mit ihrer Mutter Mitte October hierher gekommen war, um durch den Klang ihrer Silberstimme die Dresdner zu entzücken und ihren finanziellen Verhältnissen etwas aufzuholen. Velder mögen sich ihre Träume, die sie durch den Zauber ihrer Stimme hier zu erwerben gehofft hatte, nicht verwirklichen, denn nachdem sie am vergangenen Sonntage ein Concert gegeben hatte, verschwand sie lament ihrer Mutter vor einem aus dem von ihr bewohnten Hotel, zur Dokung ihrer nicht unbedeutenden Reiche nichts als einen leeren Koffer und einen alten Regenschirm zurückzulassen. —

— Offizielle Gerichtsbesiegelung am 8. December. Da für gestern anberaumte Hauptverhandlung gegen Johann Carl Vier Riemer und Richard Eiser von hier mußte wegen eingetretener Krankheit des Vorstehenden der Verhandlung vertagt werden. — Heute handelt es sich um einen ausgezeichneten Diebstahl, d. s. den Adolph Ernst Küngelmann angeklagt ist. Der Angeklagte steht im 36. Jahre, ist Handarbeiter, aus Niederösterreich bei Vienna gebürtig und wegen Eigentumsvorbrechen bereits viermaltheils mit Gefängnis, theils mit Arbeitshaus bestraft. Das ihm zur Last gelegte Diebstahl ist der Angeklagte im vollen Umfang geständigt, so daß eine Zugleichung von Schäffen sich nicht nothwendig macht. Küngelmann wohnte in Kötzschen beim Gutsherrn Brachbach, seiner Wohnung gegenüber befand sich die Kammer desselben, welche verschlossen gehalten wurde. Am 22. August d. J. fand Brachbach, daß aus dieser Kammer sein Kloß vom entwendet war, welchen er am 1. August in dreiheil zum Trocken aufgehängt hatte. Auf Küngelmann lenkte sich der Verdacht und dieser gefand auch ein, zur bezüglichen Zeit den Kloß gestohlen zu haben. Die Aufführung des Diebstahls habe er auf die Weise bewirkt, daß er sich in die Kammerthür mit Gewalt gestemmt habe, wodurch die Haube herausgerissen sei, und so habe er in die Kammer gelangen können. Nach vollbrachtem Diebstahl habe er den Haufen wieder befestigt, so daß von außen nichts von dem Diebstahl bemerkbar gewesen sei. Den Kloß habe er für 2 Thaler verkauft. Heute wiederholte der Angeklagte dieses Verstandnis und es erfolgte keine Bestrafung in Verhörschätzung der Rücksichtlichkeit mit 1 Jahr Justizhaus.

lischen Entwicklung nicht inne werden können, als vorgestern Abend in der Zusammenstellung dieses Werkes mit der Mendelssohn'schen Ouvertüre: „Die Hebräer“ (Singalohöhe), und die später erfolgten Sinfonie Nr. 2 C-dur von Robert Schumann. Es ist nicht mehr dasselbe Orchester; — daß, was uns früher mit der ganzen Wahrheit und Treue der Realität entsprach und zum bewußten Empfinden einer glücklichen Eigenart antrete, weist hier einem idealistischen Zuge nach, der über sich hinausreicht und daher Neuhörer mit dem in jeder Menschenbrust innwohnenden Drange nach höchster Vergnügung zusammenführt.

Höchst interessant waren drei Tonstücke von dem Heros, von dem Titan im Reiche der Musik von Beethoven. Marsch aus dem Schauspiel „Ta peja“, Gratulations-Marsch und ein titelloscher Marsch. Wie hören Sie hier zum ersten Mal, wie das Programm besiegte. Welche Kraft, Moral und Feuer in dem ersten Marsch, ohne W. Trompian, wie sie Myrrhe im „Proph.“ angewendet. Jetzt Note, jeder Takt rüttelt die Vergnügung der Krieger auf, fühlt sie zum Kampf mit der feindlichen Macht. Überall „Eine Wunde, Eine Höhe“, welche aber nicht die Vertraulichkeit entfernt, welche sich in das Gemüth einführt, um auch siegreich aus dem Kampf hervorzugehen. Nunmehr das Beste zu ergriffen und hervorzuzaubern, zeigt sich auch in der Gratulations-Marsch, das ganz Originale und Exquisiente aber in dem titellosen Marsch. Es trappierte, trippelte, tickte, große Trommel, kurz die lärmende Janitscharen-Musik zu vernehmen, die Füße und die Leiber lamen in Bewegung, man träumte sich aus dem Saal des Hotel de Saxe nach Stambul versetzt, der Raum des Orchesters wurde ein Städtchen „Schumla“, der Oligent zu einem Pascha mit drei Königsinnen, die Violenbogen zu summen Damascener-Säbeln, über denen die Fahne des Propheten flattert. Und die wil-gewordene Harumdu i, erzeugt von demselben Odem, der aus der neunten Sinfonie aus diesem Hochamt der Kunst uns entgegen weht. Es ist dieselbe Phantasie, welche aus dem Bereich der Thänzenweiden, Cypressen und Grustgewölbe sich auf den Exercierplatz am Bosporus schwimmt, die Tiere mit dem Turban verläuft und das Nationale uns mit so großer Wahrheit widergibt. Beethoven in seiner geistigen Tiefe ist schwer zu verstehen, diese Musik aber verständigt Alle und somit war es kein Wunder, daß der Enthusiasmus sich in einem Applaudissement fand, welches zwar keine „Aufzersetzung zum Tanz“ war, wohl aber eine Aufforderung zur Wiederholung dieses Marsches war. Der Dirigent schätzte zwar anfanglich sein Haupt ob dieser musikalisch orientierten Freude, die aber immer brennender wurde und zuletzt glücklich in einer Wiederholung ihre Lösung fand.

Das Konzert schloß mit Robert Schumanns bekannter Sinfonie Nr. 2 C-dur und hatte das Gute, daß es nicht, wie üblich, in der Zeit endete, wo der Richtwächter mit der zehnten Stunde in Wahlverantwortlichkeit tritt und der Hausdjäufel sein eisernes Nest geltend macht. — Die Vorträge der Königl. Kapelle waren unter Rich's Leitung ganz vorzüglich. Dasselbe gilt auch in anderen Konzerten, wo der Tafthab sich in den Händen des Herrn Hoffkapellmeister Krebs befindet und es erzeugt ein wohlthürendes, behagliches Gefühl, daß Wirkeln von Dirigenten gewohnt zu werden, die Alles mit künstlerischer Einsicht an die rechte Stelle zu setzen wissen. Männer, die das Einzelne immer mit Rücksicht auf das Ganze herabstellen und so stets musikalisch wohlgestaltet, technisch runde und einheitliche Leistungen erzielen. Solches Resultat ist ein wesentliches Bedingung für den Genuss, selbst wenn man nicht immer mit der geistigen Auffassung her und da einverstanden wäre. Es versteht sich von selbst, daß nur nicht Alle gleich und nicht in jedem Augenblick dasselbe empfinden. Hier ist die momentane Stimmung von unberechenbarem Einfluß. Für die technische Seite einer Orchesterleistung dagegen, welche mehr in sich begreift, als die Meisten glauben, gibt es nur positive Punkte, die dem Dirigenten unter allen Umständen eine Verantwortlichkeit auferlegen. Er muß sich daher auch jeden begründeten Einwand ohne Widerrede gefallen lassen und wohl dem, der keinen zu fürchten hat. Theodor Drobisch.

* Eine angenehme Überraschung. Vor mehreren Jahren starb in Prag eine ältliche und reichbegüterte Frau. In dem von derselben ehendienstlich geschriebenen Testamente stand folgende Stelle: „Meiner lieben Hanni vermache ich 3000 fl.“ Nun entstand die Frage, wer wohl diese „Hanni“ sei, und nach längeren Erhebungen wurde endlich sichergestellt, daß vor etwa 25 Jahren ein Stubenmädchen dieses Namens längere Zeit bei der Verstorbenen beriefen war; wie aber der Familienname dieser „Hanni“ lautete, wo sie geboren, wo sich derselbe gegenwärtig aufhält und ob die Geschichte überhaupt noch am Leben sei — über alle diese Fragen konnte man noch aller Nachforschungen und Erhebungen nichts Näheres erfahren. Ein einziger Ausweg blieb endlich noch übrig, und zwar im Dienstboten-Departement der Polizei-Direction hierauf beigefügte Recherchen vorzunehmen, und dieser Versuch war wirklich vom besten Erfolg gekrönt. Es wurde nämlich sichergestellt, daß eine Hanni R. vor ungefähr 25 Jahren bei der Erdbehrin als Stubenmädchen mehrere Jahre in Dienst stand. Der Name, sowie der Geburtsort der Ebin war somit bekannt, für den gemüthsamen Testamentsvollstrecker handelte es sich aber noch darum, ob nicht noch eine andere Hanni an die Erdbehrin Anpruch habe; aber auch darüber verschaffte man sich Gewissheit, indem constatirt wurde, daß unter allen Stubenmädchen, die bei der Verstorbenen im Dienste standen, bloß ein einziges Namens Hanni sich befand. Wie es sich nachträglich herausstellte, hieß diese Hanni R., die sich noch am Leben befindet, vor ungefähr 20 Jahren einen Beamten, der gegenwärtig in Ungarn angestellt ist, und vor wenigen Tagen wurde dieselbe von der unerwarteten Erdbehr in Kenntnis gesetzt und ihr gleichzeitig mitgeteilt, daß sie über ihr Erdbehr sofort verfügen könne.

* Eine Danziger Leidenschaftsgarre. Auf Cuba ist es Sitte, wenn man auf der Straße sich von jemandem feind für die Cigare erbitten hat, ihm nachher eine Cigare aus dem eigenen Club anzubieten, als Danzigerkeit für die Belohnung. Diese Danzigerleidenschaftsgarre dürfte indeß der beliebten heimischen „Freundschafts-Cigare“ sehr ähnlich sehen.

Zweites Abonnement-Concert. der königlich sächsischen musikalischen Kapelle.

Dienstag, am 7. December.

Handels Sinfonie Nr. 7 C-dur. Be. den Nischenfortschritten, welche die Instrumentalmusik mit und seit Beethoven gemacht, nach welchen sich ganze Seelen- und Lebensgeister in tiefster psychologischer Entwicklung zeichnen, mag es allerdings so manchem Ohre auffällig erscheinen, wenn hier und da Baute Haydn Jagot oder Horn und Flöte in gemütlichem Humor neben einander stellt. Ja, es liegen diese natürlichen Klänge der Richtung einer Zeit entnommen, die sich in einem Sichversetzen in die Tiefen der Romantik, in einem Aufwand des ganzen technischen Materials charakterisiert. Wer aber möchte sich nicht einmal der Haydn'schen Muße überlassen, sich jenem unschuldvollen, jugendfrischen Reiz hingeben, der wie ein klarer Duett aus feinen Tönen hervorprudet? sei es auch nur, um hier in einem unmittelbaren Eintritt zu genießen, was ihm bei so vielen Erscheinungen der Gegenwart fast eine Anspannung aller geistigen Kräfte ermöglicht. — Mächtiger Abreisens hätte man die Phasen der Kurzgeschicht-

Für den Weihnachtstisch

empfiehlt sich eine Partie im Preise um die Hälfte
gerüftgesetzter Kleiderstoffe, darunter die neuften und
geschmackvollsten Muster bei vorzüglicher Qualität.

Robe 5/4 brt. 15 Ellen | 1 1/2 von
4/4 brt. 18 Ellen | 1 1/2 Thlr.
an.

O. G. Höfer,
2 Münzenstraße 2 parterre und erste Etage.

Das Neueste von

Cochinen in Seide und Wolle,
Shawls in Seide und Wolle,
Tisck, Cochemir-Tücher,
empfiehlt stets billig in größter Auswahl sowie

Ausverkauf

einer grossen Partie ausrangirter
reinwollener Hosenstoffe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei
Albert Sieber,
Frauenstrasse Nr. 9.

Chemische und physikalische Novitäten.
los und höchst anhant sind. Der Eiswurm, oder: Hochendes Wasser in Eis zu verwandeln, in Stad. 12 1/2 Uhr. Die kleine Wunder-Salon - Dampfmaschine a 12 1/2 Uhr. Magnetischer Feuerzeugen in Stad. 12 1/2 Uhr. Das Blatt des heiligen Januarins in einer Glasschale mit 10 Uhr. Der metalline Wunderschwanm, oder: Der Chamaleon Laubfrisch, in Schalen mit 12 Uhr. 15 Uhr und mit 6 Uhr. Mineralisch-tropische Vegetation hat Blase, S. Anna u. Jezreel in verschiedenen Farben verblüht. a 12 1/2 Uhr. Leuchtende Salamander-Tinte, a 12 Uhr. Tanzende Magnesium-Personen, 12 Uhr in Stad. 2 1/2 Uhr. Chemisches Zauber-Ei Nr. 2. Der kleine Professor oder: Dr. chemische Zaubereinsteiger, enthaltend 24 chemische Stoffe, welche erde und ungeldliche Welt stützen, a 12 Uhr. Chemisches Zauber-Ei Nr. 1, a 12 Uhr. a 12 Uhr. Amant. Ich mit Gebrauchs-Anhänger, im Depot bei

H. Blumengestengel, Ecke der ar. Brüdergasse.

Eine elegante, neue, seine Wollstoff-Capuzen mit Schwan-Besatz und warm getextet, sowie zwei neue Wollstoffkleider, zu Weihnachtsgebräuchen, sind blau zu verkaufen und günstiger Beachtung empfohlen. Neustadt, Körnerstrasse 11 2 Ritter-Platz.

Gefücht wird auf 1. Januar f. 3. unter Nähe der Altkrödler Meister-Gasse eine Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern nebst Stauraum für 3 Personen.

Offerter sind unter der Adresse 12. beim Hausherrn in der Altkrödler Meister-Gasse niemals zu hören.

Bei August Hirschwald in der Lin. etagen werden reichen alte Buchhandlungen zu besichtigen) in Dresden vorrätig in **G. Schönfeld's** Buchhandlung (G. A. Werner) 2 Klaffstrasse Nr. 27.

Zweifelhafte Geistes-zustände vor Gericht.

Gutachten erstellt und für Aerzte und Richter bearbeitet von **Prof. Dr. C. Liman.** gr. 8 1869. Preis 2 Thlr. 20 Pf.

Ein tüchtiger **Monteur** für landwirtschaftliche Maschinen wird bei hohem Lohn und guter Provision gesucht von **W. Goetjes** in Bantzen

Wollen **Stridgarn** das Zollpfund von 18 Uhr. an, Ringelwolle (sehr haltbar), das Zollpfund von 26 Uhr an, Schnurwickel.

6 Bunt von 8 Gramme an, Nähnadeln, 1/4 Hundert 8 Pf., Preis 21 Uhr, dunkelblau u. Haufewirku. Nr. 40, die Pack 3 1/2 Uhr, wollene Schuhe.

Das Bunt von 1/4 Pfund an, und weiße Artikel zu den billigsten Preisen am Markt.

Ernst Stellbogen, am See Nr. 17.

A. Wustmann's Weihnachts-Ausstellung mit Präsenten-Vertheilung

Ist täglich geöffnet von Morgen 9 Uhr bis Abends 8 Uhr. Neustadt, Heinrichstrasse 2, oben am Platz.

Schlaföckel!

sehr gut, billig und elegant in der ersten Dresdner Fabrik des Fabrik von

S. Meyer jun., Frauenstrasse 4 und 5.

Geld-Darlehne

ist an jeder Summe auf jedes alte Wand gewährt die Dresden-Hand-Viel einwohl Abnahmefrist 26. 1. Etag.

W. Weymann.

Zum bevorstehenden Fest empfiehlt:

Rothwein-Punsch-Essenz

a Flasche 17 1/2 Uhr, Kannen 11 1/2 Uhr, bei Entnahme den 5 Minuten a 16 Uhr.

Ferdinand Vogel, Mühlestrasse 21.

Carl Chryselius, Liqueursfabrik in Leipzig und Lager in Dresden.

Alle Sorten feine Liqueure und Essenz, als Rothwein- und Amande-Punsch, Grog, Bischof, Chardinal, das Schwan, Kirschwasser, Altrose, Chartreuse, Anise, die Nordhäuser, Cognac, Kräuter-Kraut extra. Verlauf zu Rabattpreisen. Wir überläfern Rabatt. — Dresden, Amalienstrasse 29, I. G. Rantsch.

Der Neujahr kann glücklich machen: 1 Reitenden, 1 Buchhalter, 2 Geistlichen, 1 Eigentümer, jenseits 3 Dienstleuten.

G. Schirmer, am See 17, I.

Wunscher eines Fleischergeschäfts.

In Dresden wird ein Fleischerei schäft a 12 Uhr zu kaufen gewünscht und werden Adressen erbeten. — Schuster, Schusterstrasse 67 2 Etage, niederauf.

Verdient die grösste Beachtung.

Eine original als praktisch und die Zeit gehörig zu haben in Wien, Hausschuh-Spitzen 5, 6, 8, 10, Oberseergasse 5. — Spitzigkeiten Weihnachts-Karten. Die bekannte Herrenkarte kann kaum eine südländische Preis haben, als die prächtige Herrenkarte keine Damen-Handschuhe im eleganten Karton verpackt zu haben, und ist jeder kaufen solche Karten des Besten, bestellte Nummer und Auswahl erhöhen, da mit 21 den Weihnachtsfesten biente Dame, ohne und Durch, und derzeit gegen Rückgabe der Karte handelsmäßig nach einem Preis und gleichzeitig aus einem Rahmen abzulegen.

Zwei Karten sind auch überzählig an andere kleine Artikel als Tipp-Zettel, Portemonnaies, Gütes, Zuckertüten, Taschen, Gravatten Parfumierien u. s. w.

300 Paar Arbeitshosen,

daneben, verschwundene Sammlungen finden einen Stoff, warme Größe oder Schuppen, in ihre halbjährigen Erfahrung nicht ganz umzumachen zu lassen. Vier, kleine Arbeitsdrillen 35, im Laden abzugeben.

Ein Blatt 8 mit zu mithilfendem geruch: 1 Oberseergasse 8 3 Th. —

1 freq. Restaurat.

mit Billard und ansonsten Guten ist Geschäftsvorhaben sofort billig zu verkaufen. Rächer Kämpfische Straße 2, v. p. v.

Eine Restaurat.-Vocalität

ohne Inventar ist sofort zu übernehmen.

Städtisches Stoff 2, v. p.

1 Victualiengeschäft

ist preissichrig zu verkaufen. Städtisches Stoff 2, v. p.

Robert Redde, in Schreibergasse 1a,

Grosses Caffee-Lager

en gros & en détail.

ff. Java,

1 Pfund 85 Pf., 20 Pf. 100 Pf.

ff. Campinas,

1 Pfund 65, 70, 75, 80 Pf.

ff. afrikanischer

Johann Steig, Welssegasse Nr. 7.

a Pfund 90 und 95 Pf.

ff. Brasilianischer

ff. Indien 5 Pf. billiger.

Alle anderen Waaren offiziell bei

5 Pfund 8 Pf. zum Gentnerpreis,

wobei ich bestrebt auf mein billigstes

Paket von

50 bis 100 Thlr.

werden sofort auf 2 Monate zu über-

gen geliefert. Beste Qualität wird

gewahrt. Über, unter H. J. K. in der

Groß-Druckerei.

Ein gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

gewebe mit zweiter Ausführung

nach der Art. Ausführung, lange

Güte und zu verkaufen: Mährische

Straße 2, 10, 11, 12, 13.

ff. in gründlich gute Jahre 1. Herren-

